

alle seine falschen Grundsätze aufgegeben, wie seine Correspondenzen mit Grégoire und dem Patriarchen Gamboni von Venedig beweisen. Er starb am 27. Januar 1810. (Vgl. besonders die Memorie di Scipione de' Ricci, edit. und ergänzt von Gelli, Firenze 1865, 2 tom.; de Potter, Vie de Scipion de Ricci, Bruxelles 1825, 3 vols.; deutsch Stuttgart 1826, 4 Bde. [kirchenfeindlich]; Reumont, Geschichte Toscana's II, Götta 1877, 148 ff. Die Acten der Synode von Pistoja wurden 1788 edit. unter dem Titel *Atti e decreti del Concil. Diocesano di Pistoja a. 1786* [latein. 1798], 2 tom. [Bd. II enthält die Documente.] Die Verhandlungen der Versammlung zu Florenz erschienen 1788 unter dem Titel *Storia dell' Assemblée degli Arcivescovi e Vescovi della Toscana tenuta in Firenze l' anno 1787* auf Kosten des Großherzogs Leopold I. Sie füllen 7 Quartbände. Der Herausgeber Reginald Lanzini, ein offener Jansenist, gibt in der Einleitung eine ebenso gehässige als unwahre Schilderung der religiös-sittlichen Zustände in Toscana. Eine Retractation gab er übrigens im J. 1800; vgl. *Civiltà catt.* 1858, X, 87—91. XII, 350 sg. Eine lateinische Uebersetzung der Acten lieferte der Josephiner Schwarzel, Professor in Freiburg i. B., Bamberg und Würzburg 1790 ff., 7 Bde. Ein ausführliches Verzeichniß der Literatur hinsichtlich der Neuerungen in Toscana theilt Roskovány, Rom. Pontif. III, 985 sqq. mit. Die in der Bulle *Auctorum fidei* verworfenen Propositionen s. bei Denzinger, *Enchir.* n. 1364 sqq. Ueber das „verbesserte“ *Brevier* der Synode s. Bäumer, *Gesch. des Breviers*, Freiburg 1895, 538 [mit weiteren Literaturangaben]. [Brid.]

**Pistorius, Johann**, ein gelehrter Convertit und scharfer Polemiker, war geboren 1546 zu Ribba in Hessen, wo sein Vater als Superintendent der Diocese Alsfeld wohnte. Der Sohn studirte Theologie, Rechtswissenschaft und Medicin, erwarb in letzterer den Doctorgrad und wurde Hofarzt beim Markgrafen Karl von Baden-Durlach. Im J. 1575 verließ er das Luthertum, das ihm zu inconsequent erschien, und trat zum reformirten Bekenntniß über. Nach Karls Tode (1577) wurde Pistorius politischer und theologischer Berather der Söhne des Verstorbenen. Den ältesten, den Markgrafen Ernst Friedrich von Baden-Durlach, bewog er, an das neugegründete Gymnasium zu Durlach calvinistische Lehrer zu berufen (1583—1586). Jedoch führten ihn seine Studien schon im J. 1588 zur katholischen Kirche. Als gewandter Vertheidiger der katholischen Lehre trat er zuerst bei dem Religionsgespräch zu Baden-Baden 1589 hervor. Dasselbe fand statt auf Veranlassung des Markgrafen Jacob III. von Baden-Hochberg, an dessen Hof Pistorius übergesiedelt war. Disputirt wurde über die Kennzeichen der wahren Kirche. Pistorius trieb seine protestantischen Gegner arg in die Enge; sogar ein Abgesandter des calvinistischen Kurfürsten von der Pfalz mußte „den Geist, den Scharffinn und die

Berechsamkeit“ des verhassten „Apostaten“ rühmen. Im folgenden Jahre convertirte zuerst der Hofprediger Zehender, bald darauf der Markgraf Jacob selbst. Pistorius hatte viel dazu beigetragen, beide von der Wahrheit des katholischen Glaubens zu überzeugen. Nach Jacobs frühem Tode besetzte sein protestantischer Bruder Ernst Friedrich das Land. Pistorius mußte jetzt Baden verlassen; er begab sich zum Cardinal Andreas d' Austria, Bischof von Constanz, und trat in den geistlichen Stand. Bis zu seinem Tode war er unermüdet thätig. Maßlos verunglimpft von den Protestanten, denen er freilich mit gleicher Münze heimzahlte, wurde er gebührend geehrt vom Kaiser und den kirchlichen Behörden. Nachdem er schon früher apostolischer Protonotar geworden war, ernannte ihn Rudolf II. zum kaiserlichen Rath; auch wurde er Generalvicar in Constanz, Dompropst zu Breslau und Hausprälat des Abtes von Fulda. Er starb zu Freiburg 1608, mit den Sterbesacramenten versehen, eines ruhigen Todes. So die Berichte der Augenzeugen. Der Haß seiner Gegner brachte es aber fertig, daß 1616 eine Schrift erschien, worin es in allem Ernste hieß, Pistorius sei unter den schrecklichsten Gotteslästerungen und Verwünschungen und unter Anrufung des Teufels gestorben; seine Leiche sei zweimal von der Erde wieder ausgespien und dann dem Teufel übergeben worden. — Pistorius' Schriften sind überaus zahlreich. Von seinen polemischen sind die bekanntesten: *Jacobs, Margrafen zu Baden, Motifen* . . . Eöllen 1591; *Anatomias Lutheri pars prima*. Das ist aus den 7 bösen Geistern . . . Lutheri die drei erste Geister, Eöln 1595; *Anatomias Lutheri pars sec.*, Eöln 1598; *Begeweisser vor alle verführte Christen*, Münster 1599. Pistorius' Schreibart ist in den polemischen Schriften äußerst scharf und herb; es war das aber nur der Widerhaken des von Seiten der Gegner angeschlagenen überaus rohen Lones. Er arbeitete übrigens nicht leichtfertig: dreimal hatte er Luthers Schriften gelesen; für die *Anatomia* hatte er mit großer Mühe die „allerersten zu Wittenberg gedruckten Quartscharteln“ Luthers zusammengebracht; um den Lesern eine Controle seiner Citate zu ermöglichen, bezeichnete er „alle Bücher mit Jahren und Orten, wann und wo sie gedruckt worden“. Um die Geschichtswissenschaft hat Pistorius sich großes Verdienst erworben durch Herausgabe der *Rerum Germanic. scriptt.*, Francof. 1588—1607, 3 tom., und des *Polonic. hist. corpus*, Basil. 1582, 3 tom. (Vgl. Riß, *Die Convertiten seit der Reformation II*, Freiburg 1866, 488 ff.; III, 98 ff.; Kleinschmid, *Jacob III., Markgraf zu Baden*, Frankf. a. M. 1875, 33 ff.; Stieve, *Die Politik Bayerns 1591—1607* [Briefe und Acten zur Gesch. des dreißigjährigen Krieges IV], 1. Hälfte, München 1878, 10 f., Anm. 1; Janssen, *Gesch. des deutschen Volkes V*, Freiburg 1886, 381 ff.; in letzterem Werke finden auch die Schriften Hubers, Spangenberg's u. A. gegen die *Anatomia Lutheri* ihre Würdigung. Mit Recht